

Briefe von Georg Schelling¹ aus dem KZ Dachau

Gelesen von SchülerInnen des BG-Gallusstraße in Bregenz im Rahmen einer Gedenklesung am 23. November 2005

Georg Schelling, geb. 26.9.1906

Block 8, Stube 4

Meine Lieben!

Von meiner Überstellung von Bregenz nach Innsbruck werdet Ihr sicher gehört haben. In Innsbruck war ich eine Woche lang. Gerade hätte ich können einen Brief schreiben, da kam die Überstellung hierher. Nun bin ich übermorgen schon eine Woche hier. Ich bin gesund und recht munter. Infolge der Arbeit im Freien bin ich sonnengebräunt wie seit Jahren nicht mehr. Sehr vorteilhaft wäre es, wenn Ihr mich bald Geld schickt. Sonst braucht ihr mir nichts zu senden als hin und wieder einen Brief, damit ich weiß, wie es daheim geht. Eßwaren muß man hier kaum kaufen, da das Essen gut und reichlich ist; aber man braucht diese und jene Kleinigkeit, um sich es bequem einzurichten. Ferner wäre es gut, immer etwas Geld vorrätig zu haben. Schickt mir also per Monat ca. 15 Mark. Ich hoffe, daß ihr meinen Gehalt zugestellt bekommt; für alle Fälle, wenn ihr Geldmangel hättet, würdet Ihr sicher ausgeliehen bekommen. Der Herr Stadtpfarrer soll meine Verpflichtungen als Benefiziat rückwirkend ab 12. März in Ordnung bringen. Er wird schon einen Weg hiezu finden.

Hoffentlich geht es der Mutter gut. Ihr Müßt wegen meiner Abwesenheit nicht besorgt sein.

Benützt die Gelegenheit zu einer ordentlichen Sommerfrische.

Beste Grüße sendet Euch

Euer Georg

Brief von Georg Schelling vom 31.10.1943

Liebe Mutter und Schwester!

Die Zeit von einem Wochengruß zum anderen verstreicht ungemein schnell. Und so gehen Wochen und Monate dahin, bald ist wieder ein Jahr um, und so wird man ein vierziger, bevor es einem zum Bewusstsein kommt.

Jammern muss man im Lager nicht, zum Jammern habe ich auch keinen Anlass, denn zu leben habe ich und die Arbeit, die mir zugeteilt ist, ist angenehm. Den Winter fürchte ich auch nicht, mit Winterkleidern bin ich gut versorgt..

Den Pullover habe ich jüngst tüchtig geflickt, sodass er einen fünften Lagerwinter noch aushalten wird – mehr mute ich ihm allerdings nicht zu. Um mich müsst ihr also keine Sorge haben.

Euren Brief habe ich gestern erhalten, das Paket am Freitag. Da habe ich noch Glück gehabt, dass ihr das Paket gerade noch vor der Aufgabesperre (28. November bis 6. Dezember) geschickt habt. Sehr erfreut war ich über das Geschenk von Schöchs Marie. Den Kuchen von der Maria zum Rohner werde ich morgen anschneiden.

Dr. Greißing wird's nicht leicht haben bei seiner Arbeit, wenn er drei soweit auseinander liegende Schulen betreuen soll. Ich wünsche ihm beste Erfolge.

Führt Eugen Leißing noch das Papiergeschäft Schertler? Wovon leben Findlers, wenn die Buchhandlung geschlossen ist? Die Druckerei wird ja im Krieg auch kein blühendes Geschäft mehr sein.

¹ Als Redakteur des Vorarlberger Volksblatts wurde Dekan Georg Schelling am 23. März 1938 inhaftiert und nach einem Gefängnisaufenthalt in Innsbruck am 31. Mai 1938 nach Dachau gebracht, wo er bis zur Entlassung Ende März 1945 kurz vor der Befreiung des Lagers im Priesterblock eingesperrt war und ab 1944 als Lagerdekan wirkte.

An Frau Bereiter , die gestorben ist, kann ich mich nicht mehr erinnern, wohl aber an ihren Sohn, der mir wegen seines Eifers und seines angenehmen Temperaments immer lieb war. So stirbt eine Person um die andere in der Nachbarschaft, und wenn ich einmal heimkäme, würde ich eine vollkommen neue Umgebung vorfinden. Aber in Bregenz zu bleiben hätte ich sowieso keine Lust. Ist in Sulzberg immer noch der Fritz Feldkircher Kaplan (und jetzt wohl Provisor)? Für heute will ich meine Plauderei schließen!

Seid herzlich begrüßt von Eurem Georg

Brief von Georg Schelling vom 25. 11. 1944

Meine Lieben daheim!

Gut Ding braucht Weile!. Dies gilt auch bei dem Paket, das Ihr schon vor zwei Wochen angekündigt habt. Am Dienstag kam es tatsächlich angetrudelt, und – was mich nicht wenig verwunderte – vollkommen unverdorben! So eine Nachhilfe von Zeit zu Zeit ist viel wert! Sagt den Spendern Vergelt's Gott in meinem Namen.

In dem Brief, den ich vorgestern erhielt, steht noch von einem anderen Paket geschrieben. Dies ist noch nicht in meiner Hand, wohl deswegen, weil inzwischen schon wieder ein Angriff auf München erfolgte. Diesmal seine die Schäden jedoch nicht so schlimm wie letztes Mal.

Von mir weiß ich diesmal gar nichts zu berichten. Das Leben geht im alten Trab weiter und solange es geht, bin ich zufrieden. Hunderttausende, die in der Freiheit leben, haben auch nicht mehr den Himmel auf Erden, drum will ich in der Haft auch nicht klagen.

Grüß mir die Pfarrhofgesellschaft, besonders Glatthaar, ferner Frau Volkmann, Waldingers Sefa und wer immer sich meiner erinnert. Dem Göte gratuliere ich zum Namenstag am nächsten Sonntag. Wie geht es ihm?

Euer Georg

Letzter Brief vom 25.3.1945

Liebe Mutter und Schwester!

Wenn man sieben Jahre lang seinen Brief schreibt, sieht man sich nachgerade in die Lage versetzt, zuweilen einen kleinen Herrgott spielen zu müssen, das heißt aus nichts etwas hervorbringen zu sollen. Aber wenn ich auch nichts zu berichten weiß, den Wert eines Lebenszeichens hat der Brief doch.

Vergangene Woche erhielt ich keine Post von euch. Mit solchen Unregelmäßigkeiten muß man eben rechnen. Wir haben ja das Glück, daß wir miteinander in Verbindung sein können, wieviele meiner Kameraden haben dies nicht mehr.

Vorarlberg ist – unter dem Gesichtspunkt des Krieges betrachtet – noch als Insel der Seligen zu betrachten, hoffentlich bleibt es so. aber Not und Knappheit werden auch dort sich immer mehr geltend machen, zumal in der Stadt. Wie mag sich daheim alles verändert haben!

Euer Georg